

# DAS Interview

Who to look out for: Im Gespräch mit...

**Bisi Alimi**, Menschenrechtsaktivist, aktives Mitglied sowie Gründer mehrerer Organisationen, die sich für Rechte von LGBTs und HIV-Prävention einsetzen. 2004 bekannte er sich in der nigerianischen TV Talkshow „New Dawn“ zu seiner Homosexualität – eine Entscheidung die sein Leben veränderte. Aus Angst um sein Leben floh Bisi Alimi wenig später nach Großbritannien; heute lebt er in London. Alimi war in den vergangenen Jahren bereits zu Gast bei Veranstaltungen der Stiftung. Im neuen DAS Interview spricht er über seine aktuellen Projekte und die derzeitige Lage von LGBTs in Nigeria und weltweit.

*Sie sind Gründer der Initiative für Gleichberechtigung (TIERs) und Ihrer Stiftung Bisi Alimi Foundation. Des Weiteren waren Sie 2002 Teil der Alliance Rights Nigeria und arbeiteten im NAZ-Project London mit. Welches dieser Projekte und welche Ihrer persönlichen Einsätze hatte bisher den größten Einfluss auf eine Verbesserung der Situation von LGBTs in Afrika/Nigeria?*

Ich würde sagen, dass jedes Projekt, für das ich gearbeitet habe, einen maßgeblichen Einfluss auf das Leben jener Gemeinschaft hatte, der wir dienen. Ich kann nicht einfach eines auswählen und sagen „das ist das Beste“, weil ich weiß, dass das nicht fair wäre. Wenn ich zurückblicke, glaube ich eher, dass die vielen Leute, die als Teil dieser Organisationen so viel Verantwortung übernommen haben, das Entscheidende waren. Entscheidend ist auch das Bewusstsein, das diese Organisationen geschaffen haben. Um zur Frage zurück zu kommen: Alle von Ihnen erwähnten Projekte spielen eine wichtige Rolle im Leben von LGBTs.

*Während es in anderen Ländern wie Mosambik z.B. zu Fortschritten in der Gesetzgebung LGBTs betreffend kommt, wurden diese Gesetze in Nigeria unter Präsident Goodluck Jonathan 2014 ver-*

*schärft. Wie sieht es jetzt unter der Regierung Muhammadu Buharis aus?*

Unter Buhari hat sich eigentlich nichts geändert. Der Präsident hat bekannt gegeben, dass er das Gesetz seines Vorgängers nicht ändern werde, dass es die Gesinnung der Nigerianerinnen und Nigerianer widerspiegeln und Homosexualität gegen religiöse und kulturelle Werte verstoße. Es ist wichtig zu betonen, dass die erste Regierung, die gleichgeschlechtliche Ehen kriminali-

siert hat, nicht etwa jene Goodluck Jonathans war, sondern die von Muhammadu Buhari. Als militärisches Staatsoberhaupt hatte er in seiner ersten Amtszeit Homosexualität zur Straftat erklärt. Das war ein Erlass des Militärs – es gab weder eine Beteiligung durch das Parlament, noch irgendeine sonstige Debatte. Das erste Mal, dass eine Kriminalisierung per Gesetz stattfand – und deshalb sprechen viele darüber – war dann unter Goodluck Jonathan. Und als Buhari erneut ins Amt kam, erklärte er, dass das Gesetz weiterhin

Letztes Jahr hat die Bisi Alimi Foun-

dation einen Bericht über den Einfluss von Homophobie in Nigeria veröffentlicht. Wir haben festgestellt, dass LGBTs zunehmend von Gesetz, Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern und Behörden erpresst werden. Es gibt eine hohe Anzahl an Arbeitsplatzverlusten, die durch sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität bedingt sind. Die Lage entwickelt sich in eine sehr bedrohliche Richtung. Mir ist es wichtig zu betonen, dass wir nicht wissen, ob dies sehr neu ist oder schon länger eine Tendenz. Aber beobachtende Organisationen wie unsere *Initiative for equal rights* sind nun in der Lage, diese Informationen in die breite Öffentlichkeit zu tragen.

*Religion spielt in Nigeria im alltäglichen Leben eine große Rolle und erschwert das Bewusstsein der Bevölkerung für Themen wie Homosexualität zu öffnen. Es wird argumentiert, dass Homosexualität nicht Teil der nigerianischen Kultur und deshalb ein sehr sensibles Thema sei.*

*Sie setzen schon zur Gegenrede an.*

**„Es gibt eine hohe Anzahl an Arbeitsplatzverlusten, die durch sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität bedingt sind. Die Lage entwickelt sich in eine sehr bedrohliche Richtung.“**

Zunächst einmal möchte ich eines klarstellen: Homose-

xualität wird zu einer sensiblen Angelegenheit gemacht, sie ist es nicht. Wir sehen, dass es Teil der Gesell-

schaft ist, sensibel mit diesen Fragen umzugehen. Wenn Menschen mit bestimmten Dingen sensibel umgehen, zeigt das eine Entwicklung. Ich bin der Meinung, dass es unsere Aufgabe ist, über Homosexualität in Afrika zu sprechen. Afrikanerinnen und Afrikaner waren nicht von sich aus oder „natürlicher“weise gegen Homosexualität eingestellt. Die ablehnende Haltung, die wir auf dem Kontinent beobachten, sollten wir relativieren. Ich will nämlich nicht, dass wir dem zum Opfer fallen, was wir herausfordern wollen. Damit ist gemeint, dass wir uns in einer Zeit befinden, in der Diskussionen rund um Homophobie in rassistischer Diskriminierung münden und wo Barbarei und die Überzeugung, in Afrika sei man zurückgeblieben, oft Gegenstand des Diskurses über sexuelle Orientierung und Geschlechteridentität in Afrika ist.

Es gibt Menschen, die offensichtlich homosexuell waren. Einer davon war der König [Mwanga II 1868 – 1903, A.d.R.] von Uganda, aber er ist nur eines von sehr vielen Beispielen aus der afrikanischen Geschichte. Diese Menschen sind bekannt. Aber es ist weniger bekannt, dass es von Anthropologinnen und Anthropologen der Kolonialmächte dokumentierte Zeugnisse von homosexuellen Praktiken in Afrika gibt. Homosexualität ist also nichts Neues. Neu ist lediglich die Kriminalisierung, die während der Kolonialzeit eingeführt wurde. Das war also vor 300 oder 400 Jahren. Und das ist schon sehr bedeutend, denn Afrikanerinnen und Afrikaner sind sehr eigen, sie haben ihre eigene Auffassung vom Afrikanisch-Sein. Sie ließen sich aber völlig auf die koloniale Mentalität ein – bis in die 1950er und 1960er Jahre, als die Afrikanische Renaissance anfang und die Menschen verstanden, was es angesichts des Kolonialismus bedeutet, Afrikanerin und Afrikaner zu sein. Sogar während diesem Bewusstseinswerdungsprozess waren in Tanz, Musik und Werbung transsexuelle Elemente erkennbar.

**„Afrikanerinnen und Afrikaner waren nicht von sich aus oder „natürlicher“weise gegen Homosexualität eingestellt.“**

Während der 1980er Jahre befand sich Afrika dann nicht nur in einer wirtschaftlichen, sondern auch in einer politischen Krise. Wir hatten viele politische Amtsträger, die ihre Macht nicht abgeben wollten. Und dann kam die Religion, eine Religion, die anders ist. Es war eine zweite Welle des Kolonialismus, die Afrika stark geprägt hat.

Die fundamentalistische evangelische Kirche kam mit einem Versprechen von Wohlstand. In Afrika war man arm, die Menschen brauchten einen Hoffnungsschimmer. Und wer will, dass Menschen ihm folgen, braucht Schuldige, die für die wirtschaftliche oder politische Situation verantwortlich gemacht werden können. Unter anderem Homosexuelle wurden Opfer dieser zweiten Welle des Kolonialismus.

Mit der Zeit ging also das Bewusstsein für eine klare Unterscheidung zwischen afrikanischer Kultur und fundamentalistischem Glauben verloren. Die Menschen glauben, dass sich afrikanische Kultur und Menschen in Afrika entscheiden gegen sexuelle Freiheit richten, was aber nicht wahr ist. Die ho-

mophobe Haltung ist nicht afrikanisch, sie folgt einer Auffassung dessen, was für westliches Christentum gehalten wird. Und hier setzt die Politik an.

Afrikanische Politikerinnen und Politiker wissen, dass sie religiösen Überzeugungen Ausdruck verleihen müssen, wenn sie weiter an der Macht bleiben wollen. Und das funktioniert eben nur, wenn man einen Schuldigen für Probleme wie zunehmende Arbeitslosigkeit und Armut hat. Die fundamentalistische Bewegung hat für Menschen mit politischer Verantwortung eine scheinbare Legitimationsgrundlage zur Diskriminierung von Homosexuellen geschaffen. Wenn du nämlich willst, dass dich Menschen wählen, musst du ihre Sprache sprechen und Teil dieser Sprache ist die

Kriminalisierung von Homosexualität.

*Viele LGBTs in Nigeria sind verheiratet - lesbische Frauen in der Regel gegen ihren Willen - und leben so gewissermaßen ein Doppelleben. Ist ein authentisches Leben zwingend notwendig, um gesellschaftliche Veränderung zu bewirken – auch wenn dies die Gefährdung der eigenen Person und des eigenen Umfelds bedeutet?*

In unserem Bericht können Sie lesen, dass es unter LGBTs einen hohen Anteil an Menschen mit psychischen Problemen gibt. Das soll nicht heißen, dass es die nicht auch unter heterosexuellen Menschen gibt. Aber wir haben herausgefunden, dass 71% jener, die unsere Umfrage beantwortet haben, ihren seelischen Zustand mit ihrer Sexualität erklären. Das ist also ein deutliches Maß an Depression. Wie gehen wir damit um? Sagen wir jenen Leuten, sie sollen heiraten und für den Rest ihres Lebens deprimiert bleiben? Oder sagen wir ihnen, sie

sollen sich outen, lass dich scheiden und sei Du selbst. Als Ausgestoßene oder Ausgestoßener zu gelten heißt abgewiesen, geschlagen, festgenommen, für zehn Jahre eingesperrt oder sogar

getötet zu werden. LGBTs in Nigeria sind nicht dumm. Jeden Tag treffen sie fürs Neue Entscheidungen: Soll ich mich lieber verstecken, Mann oder Frau an meiner Seite haben und hoffen, nicht ertappt zu werden? Oder sollte ich das lieber hinter mir lassen, weil mir meine geistige Gesundheit wichtiger ist. Ich bin überzeugt und vertrete sehr entschieden, dass Menschen auf sich achten, sich lieben und ein authentisches Leben führen sollten. Aber ich kenne auch die Gefahr, die dies birgt. Ich habe sie selbst erlebt.

*Im diesem Bericht Ihrer Stiftung sagen Sie: „In einem Land, wo deine Sexualität illegal ist, ist es nicht ungefährlich, offen man selbst zu sein“. Sie sind deshalb*

**„Ich bin überzeugt und vertrete sehr entschieden, dass Menschen auf sich achten, sich lieben und ein authentisches Leben führen sollten. Aber ich kenne auch die Gefahr, die dies birgt. Ich habe sie selbst erlebt.“**

*vor Jahren nach Großbritannien geflohen und versuchen nun von dort aus, Menschen in Nigeria zu ermutigen, offen zu ihrer Sexualität zu stehen. Wie passt das für Sie zusammen?*

Zunächst möchte ich betonen, dass ich mich sehr stark als Nigerianer fühle. Wenn ich heute ein Kind hätte, wüsste es, dass ein Teil von ihm oder ihr aus Nigeria kommt. Ich habe hier in London ein sehr angenehmes Leben und könnte Nigeria einfach ausblenden. Aber ich tue das nicht, weil ich eines Tages mit meiner Familie und meinem Mann dorthin zurückkehren will, wo ich herkomme. Und das kann ich nicht, wenn es mir egal ist, was Nigeria ausmacht. Was ich also gerade mache, ist sehr egoistisch. Ich will, dass Nigeria ein besserer Ort wird. Die Jungen und Mädchen, Männer und Frauen dort brauchen eine Stimme. Sie können sich nicht frei äußern, weil sie in einem Land mit einem repressiven System leben. Sie suchen nach jemandem wie mir, der die Möglichkeit hat, sich für sie einzusetzen. Im Zeitalter der sozialen Netzwerke spielt es keine Rolle mehr, wo du auf der Welt lebst. Du kannst überall Teil des Widerstands sein. Darum geht es mir.

Ich war die erste und einzige Person, die ihre Homosexualität in Nigeria vor laufender Kamera öffentlich gemacht hat. Ich glaube ich wurde zum Symbol einer Bewegung, weshalb ich auch so präsent im Bewusstsein der Menschen in Nigeria bin. Wenn sie über Homosexualität in Nigeria sprechen, erwähnen sie gleichzeitig jenen Tag der morgendlichen Fernsehshow im Jahre 2004. In Nigeria hat man mir weder vergeben noch diesen Tag vergessen. Also bleibe ich in der Diskussion, im Bewusstsein der Menschen. Ich kann also nicht weglaufen, auch wenn ich das gerne würde. Manchmal wünschte ich sogar, Nigeria hätte mich inzwischen einfach vergessen.

*Anderes Thema. Wie erleben Sie als Nigerianer, Geflüchteter und Immigrant die aktuelle Situation in Europa?*

Während meiner Kindheit und Jugend hatte ich große Erwartungen an

weiße Menschen. Ich glaubte an eine weiße Intellektualität durch die Tatsache, dass wir sie in allem als Expertinnen und Experten sehen, dass sie eine gute Ausbildung genießen und sehr nette Menschen sind. Als ich nach Europa kam, lernte ich die andere Seite des Weißseins kennen. Ich habe das in vielen Artikeln und Stellungnahmen aufgeschrieben. Ich komme aus einer gedanklichen Schule, die der Überzeugung ist, dass alle weißen Menschen Rassisten sind. Das sage ich mit ausdrücklicher Überzeugung. Dafür haben mich viele angegriffen, weshalb ich versuche, das auf verschiedene Weisen zu erklären. Es gibt da diejenigen, die extrem und offen rassistisch sind, wie der Front National in Frankreich, die UKIP in Großbritannien und der rechte Rand in Deutschland etwa. Wenn ich mir diese Gruppen ansehe denke ich, dass sie stolz ihren Rassismus feiern. Und dann gibt es diejenigen, die nicht ganz so schlimm sind. Sie wechseln den Platz in der U-Bahn, gehen aus dem Aufzug, wenn man einsteigt oder halten ihren Geldbeutel fest, wenn man die Straße entlanggeht. Und dann gibt es diejenigen, die wissen, dass dies stattfindet und sich weigern, sich dem entgegenzustellen. All diese Menschen sind unterschiedlich, sie haben aber alle einen ähnlichen Einfluss auf das Leben von nicht-weißen Menschen.

Wenn ich sehe, was in Europa passiert, will ich am liebsten in die Politik wechseln. In Europa herrscht der Tenor, Immigration sei schlecht. Man kann über Angela Merkel sagen, was man will. Aber mit der Rolle, die sie während der Krise in Syrien eingenommen hat, ist sie mir ans Herz gewachsen. Mir ist bewusst, dass das nicht alle in Deutschland teilen und ich habe auch meine Meinung über ihre Politik. Aber wir sollten nicht vergessen, dass es Millionen Deutsche gibt, die heute in allen Teilen der Welt leben, weil sie als Flüchtlinge aufgenommen wurden, als

sie die Hilfe dringend brauchten. Ich denke, wir sollten die Situation rund um das Thema Migration ein bisschen relativieren. Viele Menschen verstehen nicht, dass Menschen auf der Flucht gar nicht beabsichtigen zu bleiben, sondern lediglich aufgrund der Situation in ihrem Heimatland hier sind. Das unterscheidet sie von Migrantinnen und Migranten. Ich meine, sehen Sie sich doch ein Bild eines überfüllten Bootes auf dem Mittelmeer an. Wer würde freiwillig auf ein solches Boot steigen, wohl wissend, dass es das Boot davor nicht an Land geschafft hat? Ich hatte ja gesagt, Europa stand für mich lange für Intellektualität. Seit ich aber in Europa lebe, ist mir der Mangel an Intellekt, der Fähigkeit kritisch zu denken und politischem Handlungswillen bewusstgeworden. Um ehrlich zu sein, unsere dummen Politiker in Afrika unterscheidet nicht viel von jenen in Europa.

*Zum Abschluss eine persönliche Frage: Sie haben kürzlich in London geheiratet. Denken Sie, dass Ihre Hochzeit auch als politisches Statement verstanden werden könnte? Wollten Sie das vielleicht sogar?*

**„Ich komme aus einem Land, wo ein 79-jähriger Mann ein neunjähriges Mädchen legal heiraten darf – das ist ein Verbrechen! Meine Liebe ist kein Verbrechen.“**

Ich habe diesen Mann geheiratet, weil er so liebenswert und wunderbar ist. Ich liebe ihn wirklich sehr. Es gibt keinen politischen Grund, weshalb ich meinen Mann geheiratet hätte.

Ich habe auf meiner Hochzeitsfeier aber dennoch betont, dass er aus Australien

kommt und ich Nigerianer bin. In beiden Ländern wäre unsere Hochzeit illegal. Wenn wir in Nigeria gefeiert hätten, wären alle unsere Gäste für zehn Jahre ins Gefängnis gewandert. Dass ich es trotzdem getan habe, war eine klare Ansage an das System: Du kannst mich mal! Die Ehe ist ein einvernehmlicher Pakt zwischen zwei Menschen und meiner Meinung nach nicht Heterosexuellen vorbehalten. Ich komme aus einem Land, wo ein 79-jähriger Mann ein neunjähriges Mädchen legal heiraten darf – das ist ein Verbrechen! Meine Liebe ist kein Verbrechen.

# Die 5 Fragen zum Schluss... *an Bisi*

## *1. Afrika im Jahr 2050. Ihre Zukunftsvision?*

Afrika wäre ein Ort, wo demokratische Institutionen respektiert werden, es keine Arbeitslosigkeit gibt, rund um die Uhr Strom zur Verfügung steht, man sich verstärkt für eine gute Beziehung zur Umwelt einsetzt, Bildung für Kinder und vor allem für Mädchen erschwinglich, professionell und zugänglich ist, es perfekte Gesundheitsversorgung gibt, häusliche Gewalt tabu ist und wo jede und jeder offen jeden lieben kann, ohne vor den Nachbarn Angst haben zu müssen.

## *2. Welches Buch lesen Sie gerade?*

Sister Outsider von Audrey Lorde.

## *3. Ihr schönster Platz auf Erden?*

London, denn hier fühle ich mich sicher. Es ist ein Ort, wo ich mich immer wiederfinden würde, wenn ich mal verloren bin.

## *4. Ihre persönliche Heldin? Ihr persönlicher Held?*

Bayard Rustin, ein schwarzer homosexueller Mann und Anführer des Civil Rights Movements in den 1950er Jahren in Washington. Natürlich sind da auch noch Michelle Obama, Maya Angelou, Alice Walker und viele andere.

## *5. Was nervt Sie? Wann flippen Sie aus?*

Ich backe sehr gerne und wenn das Brot nicht so wie ein Brot wird, flippe ich gerne mal aus.